

Bezugspreis für Halle monatlich bei zweimonatlicher Zustellung 1,40 Mark, vierteljährlich 4,20 Mark, durch die Post 4,05 Mark einschließlich Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Im amtlichen Zeitungsvorzeichnis unter 'Sonder-Zeitungen' eingetragen. Für unverlangt eingegangene Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit der Quellenangabe 'Sonder-Zeitung' gestattet. Fernruf der Schriftleitung Nr. 1140, der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142, der Bezugs-Abteilung Nr. 1133; Postfach-Konto Leipzig Nr. 4600.

Morgen-Ausgabe.

# Sonder-Zeitung

Zweihundfünfzigster Jahrgang.

Bezugspreis monatlich bei zweimonatlicher Zustellung od. der Raum mit 30 Pf. a. 10<sup>0</sup>/100, für die Sonntags- u. Feiertagsausgaben. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Im amtlichen Zeitungsvorzeichnis unter 'Sonder-Zeitungen' eingetragen. Für unverlangt eingegangene Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit der Quellenangabe 'Sonder-Zeitung' gestattet. Fernruf der Schriftleitung Nr. 1140, der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142, der Bezugs-Abteilung Nr. 1133; Postfach-Konto Leipzig Nr. 4600.

Nr. 233.

Halle, Mittwoch, den 22. Mai.

1918.

## Der Sultan österreichischer Marschall.

Ein Telegramm deutscher Palästina-Kämpfer an Kaiser Karl. — Einzelheiten von der neuen Kammelschlacht.

### Ein Huldigungsgruß deutscher Truppen an Kaiser Karl.

Unter dem Eindruck der Siege östlich des Jordan — Österreichisch-ungarische, türkische und deutsche Truppen kämpfen Schulter an Schulter — Kaiser Karls Antwort.

WTB. Konstantinopel, 21. Mai. (Drahtnachricht.) An Kaiser Karl ist heute folgendes Telegramm aus Palästina eingelaufen:

Eurer kaiserlich und königlich apostolischen Majestät erbiten alle deutschen Offiziere und Truppen der Heeresgruppe noch unter dem tiefen Eindruck der großen im Ostjordanlande erzielten Erfolge begeistertsten Willkommensgruß aus dem Boden unserer treuen Bundesgenossen. Die beiden Ostjordanjachten haben von neuem bewiesen, was Bündnistreue vermag. Schulter an Schulter kämpfend, haben wir — österreichisch-ungarische, deutsche und türkische Truppen — den Engländern empfindliche Niederlagen beigebracht. So wie im Westen Eure Majestät Wehmacht zusammen mit der unsrigen um den endgültigen Sieg ringt, so soll auch hier im fernen Palästina jeder

neue Ansturm des Feindes an dem unzugänglichen Siegeswille der verbündeten Mächte zerstoßen.

Im Namen der deutschen Offiziere der Heeresgruppe Liman von Sanders.

Vom Chef der Militärkanzlei, Generalmajor Ritter von Felder-Sterned, wurde folgende Antwortbeilage an Marschall Liman von Sanders abgeleant:

Seine k. u. k. apostolische Majestät geruhen den Willkommensgruß der unter dem Kommando Eurer Exzellenz stehenden deutschen Offiziere und Truppen allergnädigst mit herzlichem Danke entgegenzunehmen und beglückwünschen Eure Exzellenz zu den schönen Erfolgen im Ostjordanlande. Seine Majestät geruhen noch der Uebertreibung Ausdruck zu geben, daß die unerfährlichen Bundeskrieger, welche die verbündeten Truppen bisher zum Siege führte, auch im Osten und Westen durch die entscheidenden Schlachtkämpfe hindurch tragen wird. Mit Gottes Hilfe dem endgültigen Siege zu!

### Drei Jahre italienischer Krieg.

Ein Gedenktag.

Morgen jährt sich zum dritten Male der Tag, an dem Italien nach der Ausrufung des Dreibundes der habsburgischen Doppelmonarchie den Krieg erklärte. Am 20. Aug. des gleichen Jahres ließ die Regierung des kleinen Königs, den man in der Karikatur immer noch mit dem Regenstrome in der Hand sieht, die Kriegserklärung an die Türkei folgen, während die formelle Kriegserklärung an Deutschland erst am 27. August 1914 abgegeben wurde. Nächstes findet sich auch jenseits der Alpen hier oder da ein Organ, das den Gedenktag nicht übersehen, der das Ende der italienischen Freiheit und Selbständigkeit brachte.

In keinem Lande Europas ist der Krieg mit solch lärmender Freude, mit solch übermäßigem Jubel, mit solch freudhaftem Enthusiasmus gefeiert worden wie in Italien, wo man sich an noch nicht erzielten Siegen herabsetzte und die Rechnung abließ, ehe auch nur der erste Feldschritt getan war. Dennoch waren die Zumalte des Entzweidens nichts als ein Blendwerk, die die Stimmen jener anbeten, die den Krieg für Italien ein besonders großes Unheil nannten, überdies nicht. Niemand ist auch das Feuer der Begeisterung schnell erloschen, als wiederum in Italien. Es bedurfte im Laufe der drei Jahre immer wieder einer patriotischen Rede, um die Stimmung nicht unter den Witterungspunkten zu lassen. — Des Jahres Traum von dem heroischen, der in Erfüllung gehen sollte dadurch, daß Italien zum Vorkämpfer wurde und einen jahrelangen Vertrag zerschlug, der noch am 5. Dezember 1912 bis zum 8. Juni 1920 verlängert worden war, zerfiel. Die Einleitung des italienischen Dramas war die gleiche wie die spätere des römischen. Auch Viktor Emanuel wollte sich noch als Ehrenmann hinstellen zu einem Zeitpunkt, wo hinterall die Vorbereitungen zum mehrjährigen Siege in den Rücken des ehemaligen Verbündeten getroffen wurden. Noch im Winter 1914/15 hatte der Schwiegerjohn Wilhaus von Montenegro gegenüber dem Wiener Kardinal Wliff erklärt: „Man kann beruhigt sein, ich wäre der erste aus dem Hause Savoyen, der sein Wort brechen würde.“ Er war dieser Erste. Viktor Emanuel gab Ferdinand von Rumänien das Beispiel, das dem römischen Volke so schlecht bekommen ist.

L'Italia fara da se. Dieses Wort eines piemontesischen Ministers aus den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts hat gründlich getragen. Italien ist nicht allein fertig geworden, weder wirtschaftlich noch militärisch. Es gab nach Kriegsausbruch eine Zeit, in der die Kriegsbezüge Cadornas, des ersten italienischen Generalissimus, noch dem man heute selbst in Italien nicht mehr spricht, eine Zierde für jedes gut geleitete Wirtshaus waren. Das war jene Zeit, wo der italienische Graf Fregosi während mit dem Wettergott haberte, ihn für jede Schlappe verantwortlich zu machen schien und seine eigenen Anordnungen erst nach Einholung der Gutachten seiner Wetterfratzen traf. Aber auch sonst verlor er allmählich jeden Kredit; denn seine Berichte enthielten Angaben, die auf die Dauer selbst im Lande des größten Knäpfbuchens keinen Glauben beanspruchen konnten. Als die Legation sich in allen Teilen Italiens füllte, als die Zahl derjenigen, die die Heimat nicht wiedersehen, immer größer wurde, da kamen dem betrogenen Volke die ersten Zweifel an der Richtigkeit des Cadornaschen Ganztages. Mit ungeheurer verlustreichen Offenherzigkeit hatte Cadorna nur einen kümmerlichen Geländestreifen zu gewinnen vermocht. Und als dann im vorigen Jahre deutsche und österreichisch-ungarische Truppen Schulter an Schulter zum Gegenstoß ansetzten, da war der italienische Gewinn 2½-jähriger Kämpfe in ebensoviele Tage wieder verloren. Vom Anzugs zum Jagdmantel, von dort zur Pflanzung und schließlich zur Biene ging die tolle Jagd, bei der das „heile Meer der Welt“ einen bedeutenden Teil seiner Stärke einbüßte. Und wie auf dem Lande, so wurde das Wort L'Italia fara da se auch auf dem Wasser zunichte. Die italienische Flotte ist genau wie die des großen italienischen Verbündeten während dieses Krieges nicht aus dem Rahmen der bloßen Garnisonfähigkeit herausgetreten.

Wenn die Regierung am morgigen Gedenktage das Joch der dreijährigen Kämpfe Seite an Seite mit Engländern, Franzosen, Russen, Serben, Montenegro, Amerikanern und allezeit ganz oder halb wilden Völkerstämmen trägt, dann wird das Ergebnis alles andere als ein fonderlich ersehendes sein. Italien hat bedeutende Länderstriche verloren. Viele Hunderttausende von Italienern büßten die römische Kriegs-

### Die Schlacht um den Kammelsberg.

Angriff nach gewaltiger Artillerievorbereitung — Beschließung der angriffenden Franzosen aus nächster Nähe — Schwere Verluste der Franzosen — Das Gelände behauptet.

WTB. Berlin, 21. Mai. (Drahtnachricht.) Nachdem bereits seit einigen Tagen die Westfront im türkischen Feuer auflebte und große Patrouillen- und Erkundungsabteilungen der Entente die deutschen Linien nach schwachen Stellungen abtasteten, liefen am Morgen des 20. Mai in jändern gemaltige Artillerievorbereitung im größten Maßstab angelaufene englisch-französische Angriffe gegen den Kammelsberg und die westlich und östlich anschließenden deutschen Stellungen aus. In 10 Kilometer Breite liefen die französischen Sturmwellen, welche die erste und zweite Linie bildeten, an. Auf dem flachen Grunde des Diskussionssees, den das schwere Feuer der letzten Wochen freilich längst in ein Trichterfeld verwandelt hat, lehnten die Franzosen besonders dicke Massen an in der Hoffnung von hier aus das Kammelsmassiv vom Norden her zu umfassen. Aus einer Entfernung von wenigen Metern schlug ihnen ein rasendes Feuer entgegen. Wie mit einem Schlage löste die Angriffsbewegung und alles flüchtete zurück. Aber was die Entente erreicht, waren nur kümmerliche Reste. Gegen den Kammelsberg selbst kam der französische Angriff gar nicht erst zur Durchführung. So verheerend schlug das deutsche Vernichtungsgeschütz in die französischen Bereitstellungen, daß sie nicht zum Vorgehen zu bewegen waren. An der Straße Kammelsberg — Kleit broch der französische Angriff vor den deutschen Hindernissen zusammen. Deutlich vorer gelang es den Franzosen, lediglich ein drei- bis vier eng umgrenztes Schützenfeld zu nehmen, das jetzt unter dem zusammengekauften deutschen Feuer liegt. Zwischen Vork-

und Draufreiter war es den Franzosen unter rücksichtslosestem Menscheneinsatz zuerst gelungen, vorzudringen, aber ihr Erfolg war nicht von langer Dauer. Die deutschen Kampftruppen ließen sofort zum Gegenstoß an. In brandendem Sturm, an einer Stelle unter persönlicher Führung des Regimentskommandeurs, jagten die Deutschen die Franzosen zurück. Keines verlor diese das im ersten Ansturm gewonnene Gelände, das noch lag von Toten.

Bei dem mißglückten großen französischen Angriff am 20. Mai auf den Kammels blieben zahlreiche Gefangene von verschiedensten französischen Divisionen in deutscher Hand. Uebereinstimmend lagen diese aus, daß nach englische Divisionen, die in dritter Linie bereit standen, an dem Angriff hätten teilnehmen sollen. Allein zu ihrem Einmarsch kam es gar nicht erst insolge des vollkommnen Zusammenbruchs des französischen Sturmes. Seit dem 4. Mai verblieben sich die Franzosen, die in jändern ihre besten Divisionen, darunter auch das berühmte 20. eigene Korps, eingesetzt haben, in immer neuen vergeblichen Angriffen gegen den Kammelsberg. Es ist bezeichnend, daß England durch die wiederholte Drohung seiner Presse, England läge nicht an seiner konstanten Stellung und es wäre gern bereit, sich auf den Seetrakt zu beschränken, Frankreich dazugebracht hat, um ein rein englisches Ziel, um das mit dem englischen Freitige so eng verknüpfte Wern, seine Truppen zu opfern, dieses an anderer Stelle vielleicht noch einmal nötig braucht.

### Deutscher Abendbericht.

WTB. Berlin, 21. Mai, abends. (Amtlich.) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

### Beendete Ausfälle in Paris.

Sonag, 21. Mai. (Privattelegramm.) Das neuw Bureau meldet aus Paris: Die Ausfälle, die seit einigen Tagen in den Munitionsfabriken von Paris ausgebrochen waren, sind beendet.

### Wiener Bericht.

Mehrfache Kampfhandlungen bei beiderseitiger Erkundungstätigkeit. — Vier feindliche Flugzeuge abgeschossen.

WTB. Wien, 21. Mai. (Amtlich) wird verlautbart: An der italienischen Front führte die beiderseitige anhaltende Erkundungstätigkeit zu mehrfachen Kampfhandlungen. Südwestlich von Noel stießen in der Nacht zum Sonntag Abteilungen ungarischer Infanterie in die feindlichen Stellungen vor. Am Vopio-See bei Klago und auf dem Saljo-Rosjo wurden italienische Patrouillen zurückgewiesen. Bei Fener wurden stärkere Er-

kundungsabteilungen durch Gegenstoß geworfen. Bei Capo Sile entziff uns der Italiener einen Vorkampfboden. Die 1. und 2. Fliegerkompanie Nr. 14 schoss am 19. d. M. vier feindliche Flugzeuge ab, die alle auf anderen Boden niedergingen. Der Chef des Generalstabes.

### Handschreiben Kaiser Karls an den Sultan.

WTB. Konstantinopel, 21. Mai. (Drahtnachricht.) Kaiser Karl richtete an den Sultan folgendes Handschreiben: Durchlauchtigster und großmächtigster Fürst! Seit langer Zeit habe ich die Hoffnung gehegt, Euer Majestät als Freund und Verbündeten in deren herrlicher Haupt- und Residenzstadt einen Besuch abzustatten zu können. Da nun mein Wunsch endlich in Erfüllung gegangen, ist es mir überaus wertvoll, zu sehen, wie sich die Bande treuer Brüderlichkeit, die bereits zwischen der siegreichen osmanischen Arme und der meinigen bestehen, enger knüpfen. Ich bitte daher Euer kaiserliche Majestät, mir die Ehre und das Vergnügen zu erweisen, die Würde eines österreichisch-ungarischen Feldmarschalls anzunehmen. Ich ergreife diese Gelegenheit, Eurer Majestät die Versicherung meiner Hochachtung und unverwandellichen Zuneigung zu erneuern, in der ich bin Euer Majestät unter Freund Karl.

lühnheit mit dem Tode. Ebenso viele Staatsbürger Viktor Emanuels sehen die Heimat nur als Krüppel wieder. Die höchsten Ober-Gabriele d'Annunzio vermögen nicht mehr über das gewaltige Leid hinwegzutäuschen, das das Land erlitten hat. Trübsal ist für ihn kein kleiner Nebenbros, auf dem römischen Königsthron selbst nur den höchsten Kirchfürsten nicht mehr sichtbar. Trübsal ist ebenso unerreichbar, denn die Truppen anderer Verbündeten sehen nur noch wenige Kilometer von der lombardischen Tiefebene entfernt. Die wirtschaftliche Lage des Landes ist eine äußerst schwierige und wird durch die Tätigkeit anderer U-Boote im Mittelmeerraum von Monat zu Monat schlechter. Für eine gewaltige Schuldenlast sind nichts als Verluste zu buchen. Der Kredit im eigenen Lande ist erschöpft; größere Beträge für die dringlichsten Ausgaben müssen immer wieder durch einen Pump im Auslandem gebekt werden. Während England die Zahl seiner Stützpunkte im Mittelmeerraum vermehrt und damit seine Beherrschung Italiens vergrößert, sank die Volkstrait Italiens in die Massengräber von Jonjo bis zur Viaone.

Italien hat auch längst keine staatliche Selbständigkeit verloren. Es ist nicht mehr der souveräne Staat, der sich aus eigener Machtdollkommenheit und frei nach jeder Richtung bewegen kann. Es bedarf der Zustimmung der Mächte, haben an der Thematik, die auch diesen Bundesgenossen kämpfen lassen werden bis zum Westfront. In Deutschland wurde Italien immer geliebt, und sein Land war so das Ziel andächtigster Walfahrten der Deutschen, wie Italien, trotz des Betteltums und der unerschämten Jüdringigkeit der Landbesitzer. Heute freut man sich auch bei uns auf jeden Hieb, den der Verräter am Dreieck bereits erzielt und noch erhält. Italien, das auf die Unterstützung der Entente rechnete, hat inzwischen einige Divisionen für die Westfront abgeben müssen. Dabei wird es an der eigenen Front immer lebhafter. Erst der neueste Wiener Bericht weist durch die geheizte Erfindungsstätigkeit auf neue größere Kämpfe in den nächsten Wochen oder Monaten hin. Wir können es dabei unerbrütet lassen, von wem eine neue Offensive an der Pizze oder zwischen den Berggipfeln der Alpen ausgehen wird. Das Wort, wer sich mit England verbündet, stirbt daran, traf immer noch zu und es wird auch jetzt keine Richtigkeit behalten. Westlich lemt Viktor Emanuei gleichfalls nach die Weisheit dieses Wortes erkennen. Noch hat sein Land für die Entente einen gewissen Wert, weil es die Platte der Westfront schützt. Aber wie lange noch? Als Monarch im Lande der Entente kennt er die Behandlung dieser Frucht. Sie wird ausgepreßt, worauf man sie teinadomios liegen läßt. Wenn Italien von Großbritannien wie eine Zitrone ausgedrückt sein wird, mit auch eines Tages der Moment kommen, wo die leere Schale für die Entente nicht mehr existiert. Dann ist die Aufgabe Italiens im Ostlanddienste der Entente erfüllt. . . .

### Neue Minister in der Ukraine.

WTB. Kiew, 15. Mai. Der soziale Föderalist Dorosenko ist zum Verweser des Ministeriums des Inneren ernannt worden, Professor Stenostski ist zum Kultusminister und Geheimrat Berde, früher Vorsitzender der Finanzkommission der dritten Duma, an Stelle Sepsrun zum Direktor der Kreditkassette ernannt worden. Der ukrainische Regierungskommissar Komorny in Odessa hat seine Entlassung genommen.

### Eine neue Rede Wilsons.

#### Wilson gegen eine Verständigung.

WTB. Amsterdam, 20. Mai. Nach einer Reuter-Meldung aus New York hielt Präsident Wilson bei einer Kundgebung zugunsten des Roten Kreuzes eine Ansprache, in der er ausführt: Wir können von unserer grimmigen Entschlossenheit, den Krieg zu gewinnen, nicht durch irgend eine unanständige Unternehmung abgelenkt werden. Ich habe die vertraulichen Mit-

### Schritte auf der Treppe.

Roman von Marie Stahl.

„Er ist ein Schwäger und heute noch ebenso konfus, wie er immer war. Es ist natürlich ein Irrtum, daß er sich einbildet, Graf Hoberg früher bei uns getroffen zu haben, ich kannte ihn doch gar nicht. Er wird ihm mal irgendwem in anderer Gegend begegnet sein und verwechselt Namen und Ort.“  
Bender schmeig ein Weisheit, dann sagte er: „Sie brauchen keine Inhibition von meiner Seite zu befürchten. Wenn Sie es wünschen, habe ich nichts gegen.“  
„O, es ist gleichgültig“, erwiderte Lore, „natürlich verwendet man lieber Gerude.“  
„Und wollen Sie wirklich diesen Kornstoff treffen?“  
„Ich glaube kaum. Es liegt mir nichts an seinen Mitteilungen.“  
„Ich möchte Sie nur darauf aufmerksam machen, vorzüglich zu sein. Unsere Postzeit kurzzeit den Rufsen sehr schärf auf wegen der vielen Spione.“  
„Ach, Sie wittern wohl in ihm einen Spion?“  
„Das will ich nicht behaupten. Aber da Sie selbst Kuffin sind, müssen Sie doppelt vorsichtig sein, sich nicht verdächtig zu machen.“  
Lores gute Laune war seit der Begegnung entfallen, und auch Bender fühlte einen Druck auf dem Gemüt! Warum konnte er mit dieser Frau nie zu irgendeiner Klarheit kommen. Warum irritiert sie ihm jedes Anrecht auf ihre Begegnung ab? Sie lebte unter falschem Namen und machte aus allem ein Geheimnis. An und für sich war ihm das gleichgültig, er nahm heute den Menschen um seiner selbst willen, und ängste Umstände und Verhältnisse hielt er für jählich untergeordnet. Aber diese Sache mit Hoberg verzerrte ihm eine dunkle Urnebe, denn er glaubte nicht an ihr Zeugen. Und Kornstoff schien ihm wie das Unheil selbst in ihren Weg getreten zu sein. Er bezweifelte ebenfalls, daß sie ihn nicht treffen wollte.  
„Ich will nach Hause“, sagte Lore kurz und lechzte um. Er widersprach nicht.  
Die Dämmerung der langen Abende litte schon aus den Waldgängen, das Herz war ihm seitdem schwer. Es war,

## Ein Aufruf der irischen Nationalisten an Amerika.

Die Iren lassen sich nicht täuschen — Nichts als Täuschungsmanöver — Amerika soll nicht auf die propagandistischen Entstellungen der Londoner Regierung hören.

WTB. Wien, 21. Mai. Die irischen Nationalisten haben am 16. Mai folgenden Aufruf an Amerika gerichtet: Die Klänge des Wehrpflichtigen, welche der Regierung des Reichs überläßt, die Wehrpflicht durch königliche Verordnung auf Irland auszudehnen, wurde größtenteils unter den durch ministerielle Erklärung hervorgerufenen Eindruck angenommen, daß man nicht verstanden werde, von der fraglichen Befugnis Gebrauch zu machen, bis das irische Parlament und die

verantwortliche irische Regierung ins Dasein gerufen sein würden. Die häufige Verletzung der Einbeziehung der vertriebenen Homeuleblich, sowie die Nachrichten über die Tätigkeit der mit dem Geheimeauftrag betrauten Kommission, sowie neuerliche Ministerreden bestärken uns aber in der Ansicht, daß die Regierung weder jetzt noch bei den neuerlichen Wehrpflicht-Debatte

die wirkliche Absicht hatte, die Homeuleblich, welche die dringlichste Forderung auf Befreiung der irischen nationalen Forderungen böte, einzubringen und durchzuführen.

Die letzten Ereignisse näherten die Ueberzeugung, daß die Regierung überhaupt keine Absicht hat, mit einer Geheimeauftrag hervorgerufenen und daß alle Versprechungen lediglich gegeben wurden, das Unterhaus und

das britische Publikum zu täuschen und besonders, um die amerikanische Regierung, das amerikanische Volk und die Milizierten und europäischen Nationen zu hintergehen. Während wir bei unserer oft wiederholten Erklärung beharren, daß niemand außer einem von dem irischen Volk feierndsten Parlament das Recht hat, der irischen

Kritik gewährt und sie für unwirksam befunden. Sie sind nur ein Versuch, freie Hand, besonders im Osten zu erhalten und Eroberungs- und Ausbeutungspläne zu verkräften. Jeder Vorschlag über eine Verständigung im Westen schließt einen Vorbehalt des Ostens ein. Was mich angeht, so will ich bei Irland, wie bei Frankreich stehen. Die Hilflosen und Prendelosen sind es, die Freunde und Unterstützung brauchen. Denn der Ruhm dieses Krieges ist, soweit wir betreffen sind, daß es ein selbstloser Krieg ist.

Wilson führt dann fort: Ein neuer Krieg der Pflicht ist angebrochen und diese Pflicht fordert, daß einer dem anderen diene und daß keiner sich in diesem Krieg beiderseitig. Einer der größten Mafel, die dem Ruf der deutschen Arme anhaften, sei, daß sie das Rote Kreuz nicht beachtet haben.

Der Krieg hat aufgehört, für Amerika ein gutes Geschäft zu sein. So muß jetzt wieder der Idealismus herhalten, um die sinnlose verbrecherische Kriegserweiterung zu rechtfertigen. Wie weit herr Wilson damit kommen wird, bleibt abzuwarten. Da andere Mittel nicht helfen, wird es die Aufgabe unserer Waffen sein, einem Feinde nach dem anderen die Lust zur Kriegsverlängerung auszureiben. Die Reihe wird auch an Herrn Wilson kommen. Seine neueste Verschlingung Deutschlands wegen der angeblichen Rückführung des Roten Kreuzes richtet sich selbst. Gerade in jüngster Zeit ist nachgewiesen worden, daß Amerika seine Flieger unter der Flagge des Roten Kreuzes aufstehen.

### Die Entente protestiert!

#### Ein Protest bei der rumänischen Regierung.

WTB. Jassy, 20. Mai. (Snpas.) Die Gesandten der Entente-Mächte protestieren bei der rumänischen Regierung gegen den Artikel 1 des Bukarester Vertrages, der den internationalen Abmachungen über die Donauschiffahrt, deren Signaturmäßige sie sind, zuwiderläuft, da diese Frage nur in einem allgemeinen Frieden nach einer Verständigung unter allen beteiligten Mächten geregelt werden könne.

Nation die Wehrpflicht aufzuerlegen, betonen wir, daß jeder Versuch, die Wehrpflicht in Irland zu erzwingen, nicht nur eine schwere Verletzung der nationalen Rechte Irlands, sondern ein

neuer höchst schmerzlicher Treubruch der englischen Regierung sein würde, der, wenn er von der deutschen Regierung verübt würde, als ein weiterer schändlicher Fall von Bullenismus beurteilt werden würde. Die gesamte Propaganda-Maschinerie der englischen Regierung wird in Bewegung gesetzt, um den Namen Irland in Amerika anzukündigen.

Als erwählte Vertreter der irischen Nation betrachten wir es als unsere Pflicht, eindringlich an das amerikanische Volk und die amerikanische Regierung zu appellieren, sich durch derartige propagandistische Entstellungen nicht täuschen zu lassen, sondern über die Sache Irlands

Zu handeln, die mit den nationalen Bestrebungen des irischen Volkes sympathisieren und geeignet sind, für die irische Nation zu sprechen. Eingebend der Bande der Sympathie, die stets zwischen den amerikanischen und irischen Nation seit Gründung der Republik bestanden. Bitten wir das amerikanische Volk, seinem britischen Bundesgenossen

zur Pflicht zu machen, unerschütterlich im Falle Irland die Grundrechte der demokratischen Freiheit und nationalen Selbstbestimmung in Anwendung zu bringen, die in der Erklärung Wilsons so großartig aufgestellt sind und deren Gehalt Irland vorbestehen wird während das irische Volk aufgefordert wird, dafür in fremden Ländern zu kämpfen.

Die Gesandten möchten außerdem alle Vorbehalte hinsichtlich der Folgen der vorläufigen Regelung, die bis dahin angewendet werden soll.

### Der Gerichtshof über den Czaren.

#### Aburteilung in Moskau.

WTB. Petersburg, 20. Mai. Das als „Najste Sliow“ wieder erscheinende „Ruskoje Slovo“ meldet aus Moskau: Eine hochheilige Kommission unter dem Vorsitz Kriegenof ist als Gerichtshof über den früheren Zaren eingesetzt worden gegen den Anklage auf Verurteilung eines Staatsverrats zur Veränderung des Damaabstehens sowie auf ungesetzliche Verwendung öffentlicher Gelder und auf andere Vergehen erhoben ist. Eine Exakte letzlicher Schichten ist nach Tolstoi gefandt worden, um den Emonardern nach Moskau zu bringen.

### Minenwerfer am Kimmelberg.

#### Von Leutnant der Reserve Sen d.

Wie viele Höhen und Berge sind im Laufe des Krieges als heil unstrittene Punkte der Westfront schon im Heeresberichts genannt worden! Sie wurden genommen oder verloren, je nachdem sich die Wegfahle des Kriegsgottes neigte. Der Kimmelberg, der dem Gegner die Beobachtung in den Douve-Grund bis über die Höhenzüge bei Muewelerke weit hinein ins flandrische Land gestattete, war festungsartig ausgebaut und mit Maschinengewehren besetzt. Der Fehld hielt ihn für unnehmbar. Der Auslaststurm der ein auf dem Kimmel erkant wurde, um freibleibden Wohnern die Schönheiten ihres Landes zu offenbaren, haben den Fehld den Fehld einen Platz für neue Verwüstungen und Greuel gewiesen.

In Nacht und Nebel bringen zahllose Wagen Munition heran, Munition mit härtester Sprengladung — Mienen Durch Muewelerke geht die Fahrt rasend und holpernd. Ziegel und Steine des Trümmerdorfes knirschen unter den

durch Sport und moderne, abgeklärte Lebensweise jäh und wieder unersättlich, sie litt nur jetzt an Appetitmangel und Schlaflosigkeit.

„Er verzweigte sie die Nahrung ganz, da ihr Magen aber ganz gesund war, wie jedes andere Organ, konnte die Ursache nur keulich und heros sein.“

Sie sah jene Befunde immer noch gern, aber er durfte nicht zureden und ermahnen; dann wurde sie eiskalt und schwelgig. Medicamente vermehrte sie energisch, und er war nicht ein Arzt, der das Heil von Medizinern ermarktete. Er machte die verstandenen Verurteile, ihr wieder Interesse am Leben abzugewinnen, doch bis jetzt fast ohne Erfolg.

Sie hatte zugeht nur einen Gedanken, das war ein Denkmals für seiner. Seine idiosynkratischen Ueberreste waren in der Familiengruft auf dem Majorat des Ostels beigesetzt, dort konnte sie ihm kein Grabdenkmal setzen. Es sollte, so war es ihr Wunsch, an der Stelle, wo er den Tod gefunden, eine kleine Kapelle gebaut werden mit einem Bildwerk über dem Altarfenster und seinem Namen. Es sollte durchgeholt werden, so daß man von der Kapelle den Blick auf den See hatte, und sie wollte den weißen Marmor ganz mit blutroten Kletterrosen überranken. Rings umher nichts als rote Kolen. In dieser Kapelle wollte sie selbst einbezogen werden, an der Stelle, wo er den Tod erlitten, da sie den Platz an seiner Seite im Erdbegräbnis doch nicht haben konnte. Ein Reim der der Dichterin Luise Strauß vor Torney war ihr dabei im Sinn:

Wlanst rote Kletterrosen für mich im Friedhofsrund  
So tot wie ihre Blüten war meines Liechten Mund  
Die sollen Alkometers wieder in voller Blüte stehen  
Und blühen drei lockende Tage, und dann im Winde wehen.

Konrad Eberhart war sofort bereit, den Wunsch seiner unglücklichen Tochter zu erfüllen, und tat die nötigen Schritte, ihn zu verwirklichen. Seitdem kam wiederholt ein Anrecht von Frau zu ihr, mit dem sie Wäse und Bekleidungen beschaffte und bereit. Es war nicht leicht, sie zu befriedigen, sie wollte etwas ganz Besonderes und fragte nicht nach den Kosten. Es handelte sich nun noch darum, den Künstler und das Kunstwerk zu wählen, und das war die am schwersten zu lösende Frage.

(Fortsetzung folgt.)

### Zwanzigstes Kapitel.

Doktor Bender hatte zugeht viel Kräfte in Adelband und Umgegend, denn es herrschten die üblichen Desinfektarrie und Influenza. Aber er war sich klar darüber, seine schwierigsten Patienten, die ihm am meisten Sorge und Kopfzerbrechen machten, waren Rabine Eberhart und Räte Bodenlein.

Bei beiden war er oft ratlos, wie er das Uebel anfallen sollte, denn körperlich schickte ihnen wenig. Rabine blieb

Käbern, in den Kellern und in den Höfen der Vorgärten liegen die schmerzhaften Gaschwooden der letzten Bergalage. Tot liegt der Ort, der noch vor kurzem so harte Kämpfe gesehen hat. An den Straßen das Bild der Blut: englische Artilleriemannschaft, Befestigungsstelle, Tote.

Eine halb ausgeatmete englische Artilleriestellung nimmt die Minenwerfer auf. Schnell wird ein Graben gezogen, um die Bedienungsmannschaft einigermaßen gegen das unaufhörlich peitschende Geschwehrgewehr und die tragend einfliegenden Granaten der Schnellfeuerkanonen zu schützen. Kanonendämme werden aufgeführt, um angezündet vom Infanteriefeuer zu arbeiten. Im nächsten Beseitigen und Minieren auf dem Schanzensystem herangezogen werden, steht eine Erkundungsabteilung vor, um die Verbindung mit der Infanterie aufzunehmen. Aus den Höfen und dem Hofeingang rufft man den Vorgehenden das „Halt, wer da!“ entgegen, und die Erkundung geht tastend bis an die Straße Drannerer-Eindenhof heran, wo die Gegner dicht zueinander liegen und die englischen Leuchtpistolen hellleuchtend über den Linien treiben.

Dann geht es Hill zurück. Nun ist der Erkundungsabteilung mit der Lage vertraut und gibt den Befehl die letzten Anordnungen, prüft Wind und Wetter und stellt die Schutzstellungen ein.

Lehrerin breitet sich der Hofeingang des Douve-Bades mit seinen zahllosen Höfen und Fußwegen, blau, von Nadeln bedeckt, liegt im Hintergrunde der Sattel des Kammels. Da steigen die ersten Salven der Feldartillerie hinüber, die schmerzlichen Kaliber folgen nach, und bald ist der Berg in Feuer und Rauch getaucht. Dann steht an seinem Fuße die Wetterwand, mächtige Fontänen spritzen hoch. Die Minenwerfer sind an der Arbeit! Gerade noch kann der Beobachter erkennen, daß die Schiffe gut im Ziele liegen, da man das Geräusch seines Beobachtungsstandes, und prasselnd fliegen Steine und Kiste. Eine schwere Granate ging ins Gefäß, neue folgen, der Luftdruck benimmt den Atem und der Rärm macht taub. In den Werferstellungen knattern Maschinengewehrkanonen an die Schutzwände, ringserum schlagen die Brisanzgranaten ein. Aber der Pionier weiß, um was es geht. Eine Mine nach der anderen stößt er aus dem Rohre und läßt sie zum Gegner toren.

Nach liegt die Rauchwand auf der feindlichen Stellung. Man gibt weiteste Entfernung. Da bricht die Infanterie vor und überrennt die Gräben.

Die ersten Gefangenen kommen herüber. Sie sind kaum noch Menschen. Am ganzen Leibe atmeten, entziehen sie dieser Hölle Weich geworden und mittelst durch die Schreien, denen er allmählich entronnen ist, erzählt ein 19jähriger Franzose, daß er schon vier Jahre lang den furchtbaren Krieg mitgemacht hat, und bitter fügt er hinzu: „La guerre au Anglais!“ (Laßt den Krieg den Engländern!) Und was Engländer und Franzosen in ihren großen Materialhöfen nicht erhebt, deutsches Material und deutsche Heereskräfte in der Hand deutscher Männer erschüttert die Stellungen und bahnt den Weg zum Siege.

### Die Reserve-Armee Fochs ist gewesen.

Bern, 21. Mai. Das „Berner Tagblatt“ berichtet: Die Kämpfe im Westen lassen noch keine Schlüsse über den kommenden weiteren Gang der deutschen Offensive zu. Man kann aber mit Sicherheit annehmen, daß die ehemals als so wichtig hingestellte Reservearmee Fochs durch taktische Ausschleppmanöver in den letzten Wochen so völlig aufgerieben wurde, daß nicht mehr viel von ihr vorhanden ist. Der letzte Beweis ist der Umstand, daß an allen kritischen Stellen nach wie vor französische Divisionen in den Kampf gezogen werden, die allerdings die äußerst bedrückte strategische Lage der Engländer nicht zu beheben vermöchten. Außerdem ist die französische Front im Sommergebiet neuerdings noch mehr und mehr abgebrochen. Im allgemeinen sieht es so aus, als ob die Entente die Initiative nicht wieder auf ihre Seite bringen kann. Ebenfalls zeige die Tatsache, daß es mit der Abnahme der deutschen Kraft nichts sei, und man kann im Gegenteil bestimmt für die nächste Zeit auf eine neue machtvolle Kraftleistung der deutschen Veeze rechnen.

### Das österreichische Kaiserpaar in Konstantinopel.

#### Empfang durch den Sultan.

WTB. Konstantinopel, 19. Mai. (Mittelmeldung) Das österreichische Kaiserpaar traf um 4 Uhr nachmittags hier ein und wurde vom Sultan, den kaiserlichen Prinzen, dem Großwesir und anderen Hof- und Staatswürdigern empfangen. Auf der Fahrt zum Hippodrom, wo die hohen Herrschaften Wohnung nahmen, waren der Kaiser und die Kaiserin Segenhand beglückter Rundgebungen. Nachdem der Sultan im Hippodrom seinen Gästen den Willkommenzug entfallen hatte, verabschiedete er sich. Das Herrscherpaar empfing hierauf im Prinzen-Thronsaal J. Sa Eddin, den Großwesir, den Scheibin von Aleppo u. a. Nach der Vorstellung der türkischen Hof- und Staatswürdigern wurden dem Monarchen u. a. der deutsche Botschafter vorgestellt.

#### Empfänge bei Kaiser Karl.

WTB. Konstantinopel, 21. Mai. Nach der Ankunft im Hippodrom hatte Kaiser Karl den kaiserlichen Prinzen Besuche ab, während Kaiserin Jita die Besuche der kaiserlichen Prinzessinnen und der Gemahlinnen der Minister empfing. Um 5 Uhr nachmittags fand im Hofpalastgebäude in Beza ein Empfang der österreichischen und ungarischen Kolonnen statt. Kaiserin Jita hielt an den Kaiser eine feierliche Begrüßung. Der Kaiser erwiderte teils in deutscher, teils in ungarischer Sprache und äußerte seine Genugtuung über die ihm zum Ausdruck gebrachten Gefühle. Die Worte des Kaisers wurden mit lärmlichen Hoch- und Eisenrufen aufgenommen. Sodann erfolgte die Vorstellung der Spitzen der österreichisch-ungarischen Kolonne und ihrer Damen. Hierauf empfing der Kaiser und die Kaiserin im Hofpalast die hier weilenden österreichisch-ungarischen Offiziere und ihre Damen. Bei der Ankunft und beim Verlassen der Hofpalast bezog das gewaltige Publikum dem Kaiserpaar begeisterte Huldigungen.

Am Abend fand im Dolmar-Bagische-Palaste ein Wahl im engeren Kreise statt, wobei der Sultan zwischen dem Kaiser und der Kaiserin lag.

Das bayerische Königspaar reist nach Wien und Sofia  
München, 21. Mai. Der König und die Königin von Bayern werden sich am 31. Mai nach Wien begeben, um den offiziellen Besuch des österreichischen Kaiserpaars dort zu erwidern. Der König bezieht sich voraussichtlich nach Wien zum Besuch des Königs von Bulgarien nach Sofia. Wie zu dieser Meldung von H. T. B. festgestellt wird, ist eine Reise nach Sofia zur Zeit nicht in Aussicht genommen.

### Die Kämpfe an der Palästinafront.

WTB. Konstantinopel, 20. Mai. Antischer Tagesbericht. Palästinafront: Im allgemeinen wurde bis auf rege Artillerietätigkeit auf einzelnen Teilen der Front. Die am 17. Mai bei Dsharban geschlagenen Rebellen erlitten dort eine schwere Niederlage. Ihre Verluste betragen mehr als 200 Tote. Zwei Offiziere, 14 Mann wurden gefangen genommen. Viele Waffen und Munition fielen in unsere Hand. Auf den übrigen Fronten keine Ereignisse von Bedeutung.

### Marghiloman über die Lage Rumäniens.

#### Die Unterstützung der Mittelmächte.

WTB. Bukarest, 21. Mai. Bei dem Wahle, das der Kommandant der rumänischen Armee General Glogorescu zu Ehren des Ministerpräsidenten Marghiloman in Jassy gab, versicherte Glogorescu, die rumänische Armee sei davon überzeugt, daß Marghiloman die besten Friedensergebnisse zu erzielen habe, der unter den gegebenen Umständen zu bekommen gewesen sei. Es sei einer der größten diplomatischen Erfolge, der die Hoffnung rechtfertige, daß Marghiloman nimmte das Land auf gutem Wege vorwärts führen werde. In der Antwort wies Marghiloman darauf hin, daß die Armee unvorbereitet auf den unangenehm langen Front von 400 Kilometern in den Kampf getreten sei. Sie habe aber ihre Pflicht getan. Mit Hinweis auf die Erwerbung Negotzabats betonte Marghiloman, daß dieses Land nicht in Rumänien, sondern bei den Friedensverhandlungen in Bukarest erworben werden lie. Marghiloman versicherte schließlich seinen Zuhörern, daß ohne die Unterstützung Oesterreich-Ungarns und Deutschlands Rumänien nicht um 3 Millionen Menschen und 45 000 Quadratkilometer reich geworden wäre.

### Kornilows und Alexejews Ende.

#### Bericht eines Augenzeugen.

Ein deutscher Soldat, der kürzlich aus russischer Gefangenschaft zurückkehrte, schreibt der „Wolff. Stg.“ über das Schicksal des Generals Kornilow:

Als Augenzeuge der Vorgänge bei Ponomoschewsk, die sich zwischen Bolschewiki und Kadetten abspielten, ist es mir möglich, ein klares Bild zu geben. Am 25. Februar d. J. wurde die Stadt abends 1/2 Uhr von den Kadetten übergeben. Am 26. Februar wurde General Kornilow morgens zwischen 9 bis 10 Uhr festgenommen und in der Nähe des Bahnhofs auf freiem Feld erschossen. Kurze Zeit darauf wurde auch General Alexejew angefaßt und direkt am Bahnhof erschossen; bei letzterem Vorgang war ich selbst dabei. Die Arme der Kadetten war nur 10 000 Mann stark, und sie zog sich gegen Staritschewsk, das 35 Kilometer entfernt liegt, zurück.

### Deutsche Landung auf Björkö.

Paris, 20. Mai. Nach einer Havasmeldung aus Petersburg haben die Deutschen Björkö im finnischen Meerbusen besetzt.

Es sei daran erinnert, daß vor Björkö eine Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und dem früheren Zaren stattgefunden hat.

### Weitere holländische Fischdampfer von Engländern aufgebracht.

WTB. Rotterdam, 21. Mai. Wie dem „Nieuwe Rotterdam Courant“ aus Amuiden berichtet wird, sind außer dem Fischdampfer „Orlando“ noch der Fischdampfer „Derita 12“, „Holland 5“, „Jan“, „Mar“ und „Urania“ nach England aufgebracht worden. Die Schiffe „Wesling“, „Sch. 50“ und „Elizabeth Vm Nr. 162“ werden seit Sonnabend vermisst. Nach einer anderen Meldung aus Amuiden ist der Logger „M. A. 117“ am Sonntag abend von einem Kriegsschiffe, vielleicht einem englischen Torpedobootzerstörer, überfahren worden.

### Die neue Aufbruchbewegung in Irland.

#### Deutschland soll wieder die Ursache sein.

London, 21. Mai. Der Dubliner Berichterstatter der „Times“ meldet: Seit einigen Monaten läßt die Kenntnis von dieser neuen Bewegung auf dem Lande wie ein Alp. Zahlreiche größere Beweise liegen dafür vor. Die Protesthüter wurden planmäßig wieder Erzeugung von Waffen erplündert. Große Mengen Mehlis sowie andere hochgradige Explosivstoffe wurden aus Steinbrüchen und Lagerhäusern gestohlen. Die Polizei wurde am hellen Tage angegriffen und ihrer Gewehre beraubt. An einigen Orten richteten sich die Redner öffentlich der kommenden Niederlage der Alliierten und der Rettung des unabhängigen Irlands. Kein vorläufiger Mehlis zweifelte daran, daß eine Agentur oder Agenturen darauf hinarbeiten, unter dem überaus unwilligen Volk eine Stimmung herbeizurufen, aus der Irland etwas erwehrt werden würde. Der Umstand von 1916 wurde von Deutschland angelehnt. Alle irischen Landwirte sind seit langem davon überzeugt, daß Deutschland in Grund und Boden die Ursachen hervorgezogen hat. Man nimmt an, daß die irische Regierung wirtschaftliche Beweise für das Bestehen einer deutschen Verschwörung hat.

Die Tagesblätter haben graufige Schilderungen über die Zustände in Irland gegeben, um die Stimmung gegen Irland noch mehr aufzupeitschen und die Ausführung der künftigen Unterdrückungsmaßnahmen als gerechtfertigt hinzustellen. Natürlich muß Deutschland wieder herhalten, das Schuld dafür tragen soll, wenn England wie so oft, seinen Blutdurst an Irland stillt.

### Wie Amerika sein Kaisergeheim zurückgibt.

Wag. 21. Mai. Das Standbild Friedrichs des Großen, das der deutsche Kaiser 1904 der Regierung der Vereinigten Staaten zum Geschenk gemacht hat, soll, wie die „Times“ meldet, eingelagert und zur Herstellung von Munition verwendet werden, die von amerikanischen Truppen im Kampf gegen Deutschland benutzt werden soll.

### Was wir Lichnowsky verdanken.

Immer deutlicher zeigt sich der Schade, den Lichnowsky angedrückt hat. Im Hinblick auf die vom Herrschaften erteilte Ermächtigung zur Erhaltung der Forderungen des Fürsten Lichnowsky führt Mussolini im „Popolo d'Italia“ u. a. aus:

Die Lichnowsky'sche Denkschrift ist der grundlegendste Bestandteil für die Frage der Verantwortung an der Entlassung des Weltkrieges. Sie ist eine glänzende Reklame für die Friedensliebe der englischen Politik. Was bleibt nach den Lichnowsky'schen Enthüllungen noch übrig von der famosen Einseitigkeit Deutschlands? Nichts, kein nichts als die deutsche Blöße! ... Lichnowsky weiß zur Genüge nach, daß Deutschland mit aller Gewalt auf den Krieg um jeden Preis hinarbeitet habe und sich daher nicht wunder dürfe, wenn die gesamte feindliche und neutrale Kulturwelt die volle Verantwortung für den Krieg einzig und allein Deutschland aufbürde. Deutschland ist nicht das Land, in dem Augustin der Welt gerichtet. Wie in Amerika und England, so muß auch in Italien die Lichnowsky'sche Denkschrift die allergrößte Verbreitung finden. Das Land und die Schönenarben sollten damit überkommen werden. Ein besseres Mittel zur Lösung der Abwehrstrategie und des Willens zum Siege als diesen unerschütterlichen Beweis für die Verantwortlichkeit der Sache des von Deutschland nachlässig übersehenen Verbundes kann es nicht geben!

Kommentar überflüssig!

### Deutsches Reich.

#### Der Kaiser an die alten Krieger.

Berlin, 21. Mai. Auf das Huldigungstelegramm der Preussischen Landesregierungsverbände ist nachstehendes Telegramm des Kaisers eingelaufen:

Großes Hauptquartier, 20. Mai.

Der treue Gruß des Deutschen Kriegervundes und des Preussischen Landesregierungsverbandes hat mir besonders Freude gemacht. Wir denken unsterblich an die tapferen Krieger und feindlichen Kämpfer des Deutschen Heeres, die sich während und während auch in der Heimat bemüht haben. Mit voller Zuversicht dürfen wir der weiteren Entwicklung entgegensehen. In den nächsten Jahren barren uns große und ernste Heimataufgaben. In ihrer Lösung brauchen ich die zuverlässige Unterstützung selbstloser und pflichttreuer Männer, denen das Wohl des Vaterlandes vornehmste Sorge ist. Ich weiß, daß ich dabei auf die alten Soldaten zählen darf. Sie werden den Geist des preussischen und deutschen Heeres, den Geist meines in Gott ruhenden Großvaters auch in die durch den Krieg veränderte Welt hinübertragen und den Feinden bilden, auf dem wir die Zukunft des Vaterlandes aufbauen. Gott segne unser heldisches Kampfergebnis! W. i. h. e. m., I. R.

#### Erweiterung der Angestelltenversicherung?

Die Angestelltenversicherung erweist sich bekanntlich als ein jährliches Arbeitsverdienst bis zu 5000 Mark. Verbände der Angestellten haben vorgeschlagen, diese Summe auf 8000 Mark zu erhöhen. Das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt war der Ansicht, daß eine derartige Erhöhung nur als Kriegsmaßnahme in Betracht käme, um Schäden infolge der Verjährung der Einkommensverhältnisse während des Krieges auszugleichen. Es sollte eine Bundesratsverordnung beantragt werden, daß verheiratete Angestellte der höchsten Klasse darin verbleiben, auch wenn ihr Jahresarbeitsverdienst über 6000 Mark steigt. Der Verwaltungsrat der Angestelltenversicherung legte jene Grenzen nach nachfolgenden Verhandlungen, einer Nachrichtenstelle zufolge, auf 7000 Mark fest. Es sollen zwei neue Gehaltsklassen eingeführt werden, wenn die erhöhte Einkommensgrenze als dauernde Einrichtung bleibt. Die Erhöhung soll durch die Entwertung des Geldes begründet werden. Der Monatsbeitrag würde bis 6000 Mark 33,60 Mark, bis 7000 Mark 40 Mark betragen.

### Halle und Umgebung.

Halle, den 22. Mai 1918.

#### Wohle Selbsthitzung auf der Straße.

Wohle die weissen Menschen sind sich stets dessen bewußt, daß es die Pflicht ist, die Allgemeinheit bedingt, mehr auf sich selbst zu achten und sich stets so in der Gewalt zu haben, daß man nichts tut, was die andern benachteiligen und schädigen könnte. Insbesondere werden die Grundzüge der öffentlichen Gesundheitspflege meist derart in den Wind geschlagen, daß es ganz gewiß nicht das Verdienst des verehrlichen Staatsbürgers ist, wenn nicht noch schädlichere Wirkungen entziehen, als das gemeinlich der Fall zu sein pflegt. Am wenigsten nimmt man sich auf der Straße in acht. Man tut dort mancherlei, was nachteilig oder zumindst lästig ist, aber unterläßt allerlei, was Gutes wirken könnte. Warum? Weil man zu wenig Selbsthitzung übt.

Der geschätzte Leser rümpelt nicht ärgertlich die Nase, weil sie ein wenig mit moralischen Bedenkenheiten klingen. Wer er urteilt selbst. Wer achtam auf der Straße seines Weges zieht, sieht, daß die Bürgerpflicht wie der Fahrdamm und dort mit zahllosen Glassplittern bestreut sind. In Friedenszeiten wurden solche gefährlichen Splitter alsbald entfernt, doch heute kümmert man sich weniger darum, weil offenbar nicht die erforderliche Zahl von Straßenreinigern vorhanden ist. Man wird aber, und das mit Recht, immer und immer wieder das Parfümgeschloß empfohlen, weil es Schmutz entfernt und weil es zu einem überdüfteten und leicht gesundheitsfördernd wirkt. Wie gefährlich aber Glassplitter für die Barfüßler sind, das kann ich jeder selbst vorhalten. Es gilt also, daß in gewisser Weise vorbeugend Straßenpolizei nicht nur von den hierfür beauftragten Beamten, sondern von den Strahlgängern geübt wird. Vielleicht trügen die meisten Glascherben von Kindern her, nicht von Erwachsenen. Aber der Ermahnung achtet eben nicht auf solche Kleinigkeiten auf der Straße. Grobster Mann jenseits Gedanken bedingten. Vielleicht die Frage, wo es wohl angebracht ist, die möglichen Lurche abzuwischen kann. Jedenfalls sieht er in Gedanken über keine Umwelt hinweg. Und das ist der Fehler. Andernfalls würde er zwar Ungehörigkeiten der amgebotenen Art nicht verhindern, aber die sich von jeder Verantwortung

